

# DER BESUCH

## FILMinfo:

Originaltitel: *The Visit*  
Regie: Bernhard Wicki  
Darsteller: **Ingrid Bergman, Anthony Quinn,  
Hans Christian Blech, Ernst Schröder, Richard Münch**  
Drehbuch: Ben Barzman  
Vorlage: Friedrich Dürrenmatt  
Produzent: Julien Derode, Darryl F. Zanuck  
Genre: Literaturverfilmung  
Land / Jahr: USA, Deutschland, Frankreich, Italien / 1963-1964

## DVDinfo

Sprache/Ton: Deutsch DD 2.0 Mono, Englisch DD 2.0 Mono  
Untertitel: Deutsch, Englisch  
Bildformat: 2.35:1 anamorph (16:9) / PAL / SW  
Laufzeit: 96 Min.  
Bonus: Bildergalerie, Booklet  
FSK: 16  
Regioncode: 2  
Format: DVD9  
Verpackung: Amaray mit Wendecover  
Vertrieb: AL!VE AG  
Label: Winkler Film  
VÖ: 29.04.2011  
Bestell-Nr: 6412670  
EAN-Code: 4042564126709  
UVP: €14,95

WINKLERFILM ►►  
präsentiert

**Neu auf DVD**  
ab 29. April 2011



Pressebetreuung: **cinemaids**  
Downloads: [www.winklerfilm.de](http://www.winklerfilm.de)

## INHALT

Die Millionärin Karla Zachanassian kehrt nach Jahren in ihre heruntergekommene Heimatstadt zurück. Die Bewohner erhoffen von ihr finanzielle Hilfe und Karla Zachanassian ist auch bereit eine hohe Summe zu spenden – unter einer Bedingung: Serge Miller, der sie in ihrer Jugend verführt, verstoßen und verleugnet hat, soll getötet werden.

Bernhard Wicki verfilmte mit den Hollywood-Stars Ingrid Bergman und Anthony Quinn Friedrich Dürrenmatts berühmtes Bühnenstück (*Der Besuch der alten Dame*) über menschliche Gier und Verführbarkeit.

**ESSAY** von Marc Hairapetian (siehe folgende Seiten)

## Pressebetreuung:

CINEMAIDS

Kidlerstraße 4 / 81371 München / Tel: +49 (0)89 4423 9811 / Fax: +49 (0)89 4423 9813

Email: [info@cinemaids.de](mailto:info@cinemaids.de) / [www.cinemaids.de](http://www.cinemaids.de)

## Eine moderne Medea

Wie Bernhard Wicki aus Friedrich Dürrenmatts grotesker Tragikomödie „Der Besuch der alten Dame“ das realistische Filmdrama „Der Besuch“ machte

*Von Marc Hairapetian*

„Vom Stoff her hätte es mein bester Film werden können. Besser noch als ‚Die Brücke‘ oder ‚Das falsche Gewicht‘“, erzählte mir Bernhard Wicki im Jahr 1994 bei einem Bankett im Intercontinental Hotel. Stolz fügte er hinzu: „Allen Auflagen und Änderungen zum Trotz, die die 20th Century Fox von mir verlangte, kann sich das Endresultat heute noch sehen lassen. Und auch Friedrich Dürrenmatt war hoch zufrieden: ‚Bernie, im Gegensatz zu den TV-Fassungen, die trotz großartiger schauspielerischer Leistungen bloß abgefilmtes Theater boten, hast Du aus meiner grotesken Tragikomödie ein realistisches Drama gemacht!“ In der Tat wirkt Wickis „Der Besuch“ (1963), der auf Dürrenmatts „Der Besuch der alten Dame“ basiert, nicht nur beklemmend authentisch, es ist auch die mit Abstand cineastischste Adaption des Theateklassikers geworden. Und der beste Beweis, dass vom Produzenten gewünschte Kompromisse nicht immer die künstlerische Substanz mindern müssen.

Doch der Reihe nach: Dürrenmatts am 29. Januar 1956 am Züricher Schauspielhaus mit Therese Giese uraufgeführter und ein Jahr später in Peter Brooks Broadway-Bearbeitung gefeierter Welterfolg galt lange Zeit als unverfilmbar. Zu harten Tobak bot die „Schuld und Sühne“-Geschichte der von der einstigen Prostituierten Klara Wäscher zur Milliardärin aufgestiegenen Claire Zahanassian, die nach 45 Jahren in ihre Geburtsstadt Güllen zurückkehrt, um sich für ein altes Unrecht zu rächen. Als 17-Jährige erwartete sie von dem Kleinstadt-Krämer Alfred III ein Kind. Dieser leugnete die Vaterschaft und gewann mittels bestochener Zeugen den gegen ihn angestregten Prozess. Entehrt und bettelarm musste „Kläri“ einst die Stadt verlassen, doch durch die Heirat mit dem „Armenian Oil“-Besitzer Zahanassian (der noch acht weitere Ehen folgten) gelangte sie zu unvorstellbarem Reichtum. Zur „Vorbereitung“ auf ihren Besuch hat die inzwischen „alte Dame“ ganze und durchaus grausame Arbeit geleistet. Die von III gekauften Zeugen Koby und Loby wurden von ihr kastriert und geblendet, um als eine besondere Art von vertrottelt-zahmen Haustieren gehalten zu werden. Mit den beiden Mitleid erregenden Geschöpfen sowie ihren Gatten VII – IX, einem Butler, den beiden ewig Kaugummi kauenden, ehemaligen Schwerverbrechern Toby und Roby (sic!) und einem schwarzen Panther reist sie in Güllen an, wo sie im Vorfeld alle Fabriken und Grundstücke aufgekauft hat, um die Stadt systematisch zu ruinieren. Sie wird wie ein Staatsgast empfangen und verlangt: „Eine Milliarde für Güllen, wenn jemand Alfred III tötet... Gerechtigkeit für eine Milliarde.“ Zunächst wird diese Forderung entrüstet abgelehnt, aber heimlich träumt jeder Einwohner vom Wohlstand, sogar Ills Familie. Nachdem die Güllener seine Flucht nach Australien verhindern, erkennt er: „Ähnlich wie ein gehetztes Tier. Ich bin verloren.“ Ill wächst nun über sich hinaus und beschließt sich seiner Gemeinde auszuliefern. Der Bürgermeister lässt durch die Presse verkünden, dass Claire Zahanassian durch die Vermittlung ihres Jugendfreundes III der Stadt eine Milliardenstiftung geschenkt habe. Vor laufenden Kameras bilden die Güllener für ihn ein Spalier, das sich immer enger um ihn schließt. Als es sich wieder öffnet, ist Ill tot. „Herzschlag“ und „Tod aus Freude“ lauten die offiziellen Kommentare. Nachdem Zahanassian dem Bürgermeister einen Milliardenscheck ausgehändigt hat, reist sie noch am selben Tag nach Capri, wo bereits ein Mausoleum auf Ills Leichnam wartet.

Dürrenmatts Stück, inspiriert von seiner eigenen, früheren Erzählung „Mondfinsternis“ (1953-55), ist eine einzigartige Mischung aus Parabel, Grotteske und Tragikomödie mit Anleihen aus der griechischen Antike. Sein zynischer Kommentar auf das „heilige Gut des Wohlstands“, den er durch zwei Chöre am Schluss abgeben lässt, ist unverhohlene Kapitalismus-Kritik mit einem Faible für Wortspielerei: Zahanassian, deren Name sich aus den zur Entstehungszeit des Stücks äußerst populären Milliardären Zaharoff, Onassis und Gulbenkian zusammensetzt, gelingt es mit ihrem Reichtum alles und jeden zu kaufen. Nicht umsonst heißt der Ort des Geschehens „Güllen“, was von „Gülle“ (aus Urin und Kot zusammengesetzter Wirtschaftsdünger) kommt. Nicht zufällig sprechen sich die Bürger für die Namensänderung in „Gülden“ (poetisch-ironischer Verwendung für Goldfarben) aus. Ill (was im Englischen „krank“ bedeutet) ist neben den ganzen Phrasendreschern und Stereotypen die einzige Figur, die einen kathartischen Prozess der Läuterung durchläuft. Durch die ehemalige Klara Wäscher (!) soll er wieder reingewaschen werden. Deren marionettenhafte Begleiter haben fast alle gleichlautende Namen: Koby und Loby für die beiden Kastraten, Bobby für den Butler, Moby und Zoby für die beiden letzten Ehemänner und Roby und Toby für die ehemaligen Zuchthäusler.

Während die erste, am 19. Februar 1959 in der ARD ausgestrahlte Verfilmung von Ludwig Cremer mit einer überzeugenden Elisabeth Flickenschildt noch sehr bühnenhaft inszeniert war, erkannte die 20th Century Fox das spektakuläre Potential des Stoffs fürs Kino. Als Regisseur wollte man unbedingt Bernhard Wicki (1919 – 2000): Sein meisterhaftes Antkriegsdrama „Die Brücke“ (1959) hatte in den USA gleichwohl für Erschütterung wie Furore gesorgt. Beim Invasionsfilm „The Longest Day“ („Der längste Tag“, 1962), der bis dato teuersten aller Schwarzweiß-Produktionen, bewies er als Co-Regisseur, dass er auch mit Hollywood-Stars umzugehen verstand. Und außerdem war er eng mit Dürrenmatt befreundet. Nicht gerade bescheiden

rühmte er sich mir gegenüber: „Ich gehöre zu den ersten Entdeckern des Fritz! Schon 1946 habe ich seine Stücke ins Theater in Zürich getragen.“ Die besten Voraussetzungen also für einen großen Film! Die Zusammenarbeit zwischen dem Studio und dem unbequem-eigenwilligen Filmemacher, der auch immer wieder als Schauspieler zu überzeugen wusste, gestaltete sich allerdings nicht immer einfach. Dem im niederösterreichischen St. Pölten geborenen Wahlschweizer gelang es jedoch seinen eigenen visuellen Stil durchzusetzen: Bewusst entschied er sich bei der italienisch-US-amerikanisch-deutsch-französischen Gemeinschaftsproduktion, die vom 9. September bis zum 17. Dezember 1963 in Ponte Galeria bei Rom gedreht wurde, für eine harte Schwarzweiß-Fotografie, die Dürrenmatts Schauermärkchen realistisch erscheinen lassen sollte. Mit Armando Nannuzzi gewann er einen Spezialisten seines Fachs. Bei der Auswahl der Schauspieler konnte er in tragenden Nebenrollen auf deutsche Darsteller wie Ernst Schröder (als Bürgermeister), Hans-Christian Blech (Polizeichef Dobrik) oder Richard Münch (Lehrer) setzen. Für die beiden Hauptrollen wurden zwei internationale Stars gewonnen: Der mexikanisch-irisch-stämmige Allrounder Anthony Quinn, der im Film nun nicht mehr Alfred III, sondern Serge Miller heißt, und die schwedische Grande Dame Ingrid Bergman. Mit der Verpflichtung der „Casablanca“-Aktrice gingen die grundlegenden Änderungen zwischen Theaterstück und Kinofassung an. Bei Dürrenmatt, der sich zunächst an einem Drehbuch mit einer „April, April!“-Schlusspointe versuchte, dass von der Fox rigoros abgelehnt wurde, ist Claire Zachanassian 63 Jahre alt. Bergman war, als sie den Part übernahm, 48 Jahre und sollte eine 37-jährige spielen – was ihr in der Tat auch glänzend gelang. Deswegen wurde der Titel von „Der Besuch der alten Dame“ auf „Der Besuch“ verkürzt. Die gravierendste Änderung, die Wicki umzusetzen hatte, war das vom neuen Drehbuchautoren Ben Barzman geschriebene Finale. Das unter dem Druck der Geldsorgen von der Stadt verhängte Todesurteil gegen Serge Miller wird nicht vollstreckt, weil Zachanassian ihren ehemaligen Liebhaber nur beschämen, aber nicht vollständig zerstören will. „Er muss in einer korrupten Gesellschaft weiterleben und das ist schon Strafe genug. Mit diesem Ende konnte ich gut leben.“, sagte mir Wicki, der sich lieber einen „Moralisten“ statt „Humanisten“ nennen ließ. Der Handlungsort wurde in der Zeit des kalten Krieges von der reichen Schweiz in ein Land des Balkans, dass auf Zachanassians finanzielle Unterstützung mehr angewiesen ist, verlegt. Kyrillische Schriftzeichen an den Hauswänden der Stadt zeugen im Film davon. Auch das „Kopfgeld“ wurde reduziert. Anstatt einer Milliarde sind es nun „nur“ noch zwei Millionen, die Zachanassian der verarmten Gemeinde bietet. Auf unnötige Grausamkeiten – wie bei Dürrenmatt – verzichtet Wicki zum Glück: Koby und Loby entgehen dem Kastrationsmesser. Und an Stelle des im Stück immer nur genannten schwarzen Panthers stellt der Regisseur der modebewussten Ingrid Bergman einen zur Garderobe passenden gescheckten Leopard zur Seite.

„Der Besuch“ (amerikanischer Verleihtitel „The Visit“, in Italien „La Visita“) erlebte seine Welturaufführung bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 1964 und hatte im selben Jahr seine Kino-Premiere in Deutschland. „Frau Bergman, in wundervollen Roben, wirkt wie ein böser schöner Racheengel“ („Film“, 24. März 1965), hieß es über die moderne Medea. Oder leicht augenzwinkernd: „Ingrid Bergman kann nichts dafür, dass aus der alten Dame eine so attraktive Figur geworden ist, man freut sich trotzdem, sie wieder zu sehen. Ausgezeichnet und alle Ansprüche erfüllend ist Anthony Quinn als Miller. Unter den deutschen Schauspielern am besten Ernst Schröder.“ („Frankfurter Allgemeine Zeitung“, 2. Mai 1965) Der spätere Filmemacher Rudolf Thome („Rote Sonne“) schwärmte in der Süddeutschen Zeitung (2. November 1964): „Bernhard Wicki nun hat nichts anderes getan, als den Inszenierungsratschlag, den Dürrenmatt in einem Nachwort zu seinem Stück gab, zu befolgen. Er hat die Geschichte so wenig wie möglich als Allegorie und Parabel behandelt, sondern – wie Dürrenmatt es selber wollte – als eine einfache und realistische Geschichte. Der entscheidende Eingriff des Films in das Stück ist die Verjüngung der beiden Hauptgestalten. Karla, gespielt von Ingrid Bergman, ist eine 37-jährige Frau, und Miller, gespielt von Anthony Quinn, ein etwa 40-jähriger Mann. Ihre Handlungen sind, im Gegensatz zum Stück, genauer motiviert, ihre Charaktere stärker differenziert. Die Abänderung des Schlusses (im Film muss Miller leben) ist nur eine Konsequenz der Psychologisierung der Story. Denn im Grunde liebt Karla diesen Miller noch immer. Warum sollte sie ihn töten lassen? Er und die Dorfbewohner sind beide härter bestraft, wenn sie auch in Zukunft zusammen leben. Mit einem Mord wäre die Geschichte zu schnell abgetan. So wird Miller immer denken müssen, dass seine Mitmenschen einmal bereit waren, ihn für Geld zu töten. Und für beide Parteien wird das Leben zur Hölle werden.“

Beim überzeugten Pazifisten Wicki, der absichtlich auf alles Makabre und Dürrenmatts berühmte-berühmte schwarzen Humor verzichtet, fallen in der Güllener Bevölkerung Uniformträger von faschistischem Zuschnitt auf. Er entlarvt die Masse Mensch als konformistische Mitmarschierer, die willig einem Führer (oder einer Führerin) folgen, wenn dieser (oder diese) nur genug Versprechungen machen. Somit steht sein beklemmend zeitloser Inszenierungsstil eigentlich Max Frischs „Andorra“ näher als Friedrich Dürrenmatts „Besuch der alten Dame“. Umso erstaunlicher, unkitschiger und berührender wirkt der jähe Anflug von erotischer Leidenschaft, die Ingrid Bergman nach all den Jahren des Hasses bei ihrem Besuch für einen Abend wieder in Anthony Quinns Arme sinken lässt. Bergmans ungeahnte Gefühlsaufwallung lässt Quinn jetzt bereuen, was er ihr vor Jahren angetan hat. Und vielleicht rettet ihm gerade dieser Abend seinen Kopf. Ein Hauch von Zärtlichkeit in einer grausamen Welt, in der wir nur all zu oft das töten, was wir lieben – und Geld doch nicht alles kaufen kann.